

21. I. 1917

175

Volkswirtschaft.

Auswanderung und Landfrage.

Von Graf Josef Mailáth,
Wirklichem Geheimen Rat, Präsidenten des
Auswanderungssenats.

Budapest, 21. Februar.

Mit großem Vergnügen und besonderem Interesse las ich in den Nummern des Pester Lloyd vom 19., 20. und 21. Januar die Artikelserie „Brennende Probleme“, in denen Dr. Josef Strasser das Memorandum des Auswanderungssenats mit sachgemäßem Wissen und wohlwollender Kritik erläuterte.

Nichts beweist besser die Wahrheit des Satzes, daß die Einrichtung unseres gesamten sozialen und wirtschaftlichen Lebens mit den Verhältnissen des Bodenbesitzes im Zusammenhange steht, als jene große Wellenbewegung, die auf dem Gebiete der Mobilmachung des Grundbesitzes wahrgenommen werden kann.

Der Auswanderungssenat hat in weiser Voraussicht im Vorhinein auf die schicksalentscheidende Bedeutung der Frage hingewiesen, und mit peinlicher Gewissenhaftigkeit die Möglichkeit der Lösung erörtert. Die Vorschläge des Senats bewegen sich inmitten der gegensätzlichen Bestrebungen auf dem nicht dankbaren, aber umso erprobteren goldenen Mittelweg. Als roter Faden zieht sich die Auffassung durch die Denkschrift, daß wir einer kraftvollen Mittel- und Kleingrundbesitzerklasse bedürfen.

Die bodenpolitischen Fragen gehören zweifellos gegenwärtig zu den brennenden Problemen, denn für Ungarn ist es eine Lebensfrage, wie die Bodenbesitzpolitik sich gestalten werde. Unsere gegenwärtige Bodenbesitzpolitik leidet im großen und ganzen an zwei kardinalen Mängeln. Erstens ist die Besitzverteilung keine gesunde, es herrscht kein entsprechendes Verhältnis zwischen dem großen und den kleinen Grundbesitz; einerseits gibt es zu viel gebundenen Besitz, andererseits ist die Zahl der Zwerggrundbesitzer groß, die zum größten Teil nicht gut bewirtschaftet werden, was die sehr erwünschte Mehrproduktion hemmt. Der zweite Hauptfehler besteht darin, daß der Grundbesitzer nicht über den entsprechenden Kredit verfügt, so daß er infolgedessen in den seltensten Fällen Betriebskapital besitzt. Nehmen wir noch unsere ungünstigen klimatischen Verhältnisse, den wachsenden Arbeitermangel, die Unzulänglichkeit der Be- und Entwässerung und — ohne den Ausnahmen — das geringe Maß an Fachkenntnis und Bestreben nach Fortschritt innerhalb der ungarischen Oekonomiebeamteten hinzu, dann können wir uns nicht wundern, wenn der ungarische Landwirt immer mehr die Lust verliert, selbständig zu wirtschaften. Diese beiden erwähnten kardinalen Fehler kennt und fühlt mit mir zusammen jeder ernste Faktor. Infolgedessen ist es sehr gefährlich, wegen einer gefälligen Phrase, wegen eines geeignet erscheinenden Schlagwortes des Wesens zu vergessen. Die Lust ist voll irrtümlicher Schlagworte. Unberufene Leute lassen sich zu schwerwiegenden Äußerungen hinreißen. Die Fragen der neueren Bodenbesitzordnung bewegen sich stets um die Schlagworte der Parzellierung und Ansiedlung, obwohl das nur Detailfragen sind. Auch auf Tausenden anderen Gebieten müssen wir die Ziele der gesetzgeberischen, hauptsächlich aber der gubernationalen Tätigkeit suchen (landwirtschaftlicher Fachunterricht, Investitionskredit, Bodenkredit, Genossenschaften, Erbrechtsreform, Wucherfrage usw.). Wenn von der Parzellierung die Rede ist, so ist es natürlich am bequemsten, an die Aufteilung des Großgrundbesitzes zu denken. Dies ist indessen auch nur eine Detailfrage. Dort, wo der gebundene Besitz, wie zum Beispiel jenseits der Donau, überwiegt, ist jedes Bestreben verständlich, das dem Mittel- und Kleingrundbesitzelement Bodenbesitz zukommen lassen will. Allein die fortwährend erregenden und auch die Heftigkeit des Bestrebes berührenden Angriffe gegen den Großgrundbesitz sind nicht gerechtfertigt. Die gegenwärtige Ordnung des Bodenbesitzes kann keineswegs als ideal bezeichnet werden, allein durch die intensive Kultur ist seit Jahrzehnten die Zerstückelung und Verteilung des Großgrundbesitzes im Gange. Die zukünftige volkswirtschaftliche Politik muß das Prinzip der gleichen Behandlung, das die Landwirte bisher vergebens gefordert haben, annehmen. Nur das bildet die Grundlage für eine gesunde Entwicklung.

Die Herrschaft des mobilen Kapitals verbreitet sich infolge der Verschuldung immer mehr. Auch Friedrich v. Fellner hat darauf hingewiesen. Allein der Grundbesitz muß unabhängig sein. Ohne diese Unabhängigkeit kann es eine Mehrproduktion nicht geben. Die in die Hand der großen Banken gelangten Grundbesitze werden aufs neue zu gebundenem Besitz. Die Valutaverhältnisse aber wirken bei uns leider für die ausländischen Einkäufer als Prämie. Wir dürfen nicht daran vergessen, daß in England die Industrie sich mit Hilfe der Fideikommissionen entwickelt hat und daß wir auch in Preußen dasselbe Symptom wahrnehmen können. Bei den Franzosen gibt es kein Fideikommiss, gibt es keinen Großgrundbesitz und dennoch war dort keine so bewegte wirtschaftliche Entwicklung zu verzeichnen wie in England oder in Deutschland.

Nicht jeder Großgrundbesitz bildet eine intensiv produzierende Einheit und nicht jeder kleine Betrieb ist extensiv. Es gibt devastierten Großgrundbesitz und muster-gültigen Kleingrundbesitz. Die Umgestaltung in kleine Betriebe ist nur dort gerechtfertigt, wo der große Betrieb in schädlicher Weise extensiv ist, wie zum Beispiel bei einzelnen Fundational- und kirchlichen Gütern, ja auch bei einigen Fideikommissionen. Dagegen genügt es nicht, daß der kleine Mann zu Bodenbesitz gelange — das kann er auch heute erreichen —, sondern es muß auch ermöglicht werden, daß der kleine Mann den Bodenbesitz rationell bebauen und infolgedessen auch erhalten könne. Die Erfahrungen aus den Parzellierungen der letzten Jahre be-

weisen, daß der auf kleine Betriebe aufgelöste Großbetrieb nicht immer die Mehrproduktion gezeitigt hat.

Wir dürfen nicht in den Fehler verfallen, zu verallgemeinern. Wir dürfen deshalb nicht behaupten, daß der gebundene Grundbesitz die Ursache für die Auswanderung sei, obwohl ich zugebe, daß in einzelnen Gegenden auch das zur Auswanderung beigetragen hat. Ebenso dürfen wir nicht behaupten, daß die kapitalistische Richtung, die auch bei uns beim Großgrundbesitz zur Geltung zu gelangen beginnt, unrichtig ist, denn leider arbeiten bei uns die meisten Großgrundbesitzer deshalb nicht rationell, weil sie kein genügendes Betriebskapital haben, ein Umstand, der die Mehrproduktion verhindert. Denn es ist ja kein Geheimnis, daß nur derjenige Großgrundbesitzer intensiv und erfolgreich arbeiten kann, dem genügend billiges Geld zur Verfügung steht. Allein auch das kann nicht behauptet werden, daß die großen Pachtungen gefährlich seien, denn sie können unter gewissen Umständen und Bedingungen sehr reichlich sein.

Als der Auswanderungssenat fertige Bodenbesitzvorschläge in seine Denkschrift aufnahm, verfolgte er jedesfalls das Ziel, zu verhindern, daß die Rückwanderer aus Amerika — was wir gern hoffen wollen — und die heimkehrenden Soldaten einer ausbeutenden, über Geld reichlich verfügenden, schachernden Gruppe gegenüberstehen, die voraussichtlich das ganze Land überschwemmen werde und wenn wir nicht auf der Hut sind, die Grundbesitzerklasse zu Hörgen der Banken machen werden.

Es liegt mir fern, die wohlburchdachte, planmäßige Tätigkeit der großen Geldinstitute zu verkleinern, ja ich weiß wohl, daß wir den Krieg nicht so glücklich und erfolgreich hätten bestehen können, wenn unsere großen Geldinstitute nicht so kapitalstärktig gewesen wären und infolgedessen nicht in ausgiebigem Maße Mittel dem Staatskassar und der Industrie und insbesondere der Kriegsindustrie in liberalster Weise zugeführt hätten. Allein ich erblicke meinerseits den Verfall der großen Geldinstitute nicht darin, Grundbesitz zu kaufen und mit Gewinn zu verkaufen, den Boden als Ware zu behandeln. Doch man muß auf der Hut sein, denn die Ausgestaltung der Pachtverträge erzogt ein landwirtschaftliches Proletariat. Das Kapital ist gleichgültiger und teilnahmsloser als der in patriarchalischer Weise wirtschaftende Gutsbesitzer. Auch innerhalb der Pachtbetriebe muß eine gesunde soziale Politik besorgt und dem kleinen Mann die Möglichkeit gegeben werden, Bodenbesitz zu erreichen. Stellen wir jedoch nicht den grundbesitzenden Kapitalisten dem besitzlosen Lohnarbeiter entgegen. Das hieße den Samen großer sozialer Zusammenstöße austreuen. Jede Generation ist auch für die Zukunft verantwortlich. Wir wollen eine zufriedene Grundbesitzerklasse in gesunder Gliederung, denn das moderne Schlagwort der Mehrproduzenten: die ungesunde Steigerung des Betriebes ist geeignet, unser ganzes gesellschaftliches friedliches Leben zu zerlegen. Ich sehe die Aufgabe der Großgeldinstitute auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Politik darin, daß man in der in viel höherem Maße betriebenen intensiveren Bearbeitung des Bodens, in der Verbindung mit den landwirtschaftlichen Industrien, in der entwicklungsfähigeren Hebung dieser Industrien den Landwirten mit billigerem Kredit zur Hilfe komme dort, wo sich entsprechendes Verständnis, Wissen, Fleiß und Verlässlichkeit vorfindet, ferner soll den Landwirten zu produktiven nutzbringenden Anlagen und Investitionen, zur Anschaffung eines entsprechenden fundus instructus, zum Ankauf von Vieh, zur Beackerung der Felder durch Dampftraktoren und andere Maschinen, zur Errichtung landwirtschaftlicher Industriebahnen usw. verholfen werden; kurz, man möge sie dort unterstützen, wo sie der Hilfe bedürfen, denn die großen Lasten, welche der Krieg uns aufbürden wird, werden am empfindlichsten Grund und Boden bedrücken, und wenn wir nicht alles aufbieten, daß unsere rückständige Landwirtschaft sich entwickele, aufblühe, so werden wir, wenn wir auch den Feind mit den Waffen niederzwingen, auf wirtschaftlichem Gebiete die Schlacht verlieren. Ich würde die Aufgabe der großen Geldinstitute ferner darin erblicken, daß sie die Bildung des Mittelgrundbesitzes und die gesunde Besserung des Kleingrundbesitzes zu fördern trachten.

Die gesunde Entwicklung unseres nationalen, ja unseres ganzen sozialen Lebens erfordert es, daß unsere Grundbesitzpolitik auf einer sicheren Grundlage aufgebaut sei. Wir müssen für die Steigerung der Betriebsmäßigkeit der Wirtschaft, für die Regelung unserer Kreditverhältnisse sorgen, denn wenn es richtig ist, daß der devastierte, unzweckmäßig verwaltete Großgrundbesitz der gesellschaftlichen Entwicklung abträglich sei, so steht auch die These fest, daß der inproduktive Zwerggrundbesitz für die nationale Produktion minderwertig ist. Wenn wir den kleinen Grundbesitz stärken, wirkt es auf die Bildung der Mittelklasse durch die Förderung des mittleren Grundbesitzes. Die unrichtige Auffassung der neueren Agrardebatten geht meines Erachtens dahin, daß sie die Lösung des Bodenproblems in der Zerstückelung des Großgrundbesitzes suchen.

Die zurückgebliebene Besitzerklasse muß wirtschaftlich und materiell gestärkt werden, ihre Fachwissen, bei Aufrechterhaltung des moralischen Niveaus, und ihr kommerzielles Gefühl müssen erzogen werden; der normale Grundbesitzverkehr gewährt auch heute die Möglichkeit des Fortkommens. Deshalb hat der Fünferausschuß des Auswanderungssenats eine ganze Reihe von Vorlagen, die den Interessen der Landwirtschaft dienen sollen, vorgelegt. Nachdem von der Regierung eine Initiative nicht ausgegangen ist, sahen wir unsererseits die Notwendigkeit einer Initiative gegeben. Der Ausschuss wollte damit seinen Wirkungskreis nicht überschreiten, sondern nur der Regierung, die durch den Krieg so sehr in Anspruch genommen ist, zu Hilfe kommen.

Der Grundbesitz unterscheidet sich von jedem wirtschaftlichen Besitz, muß sich also auch im Kreise besonderer